

12. Sonntag im Jahreskreis
Lk 9,18-24

Nach dem Fronleichnamfest am Donnerstag, liebe Schwestern und Brüder, und an einem heißen Tag wie heute, sind Sie sicher nicht böse, wenn ich keine große Predigt halte. Ich will nur eine kurze Anekdote wiedergeben, die ich einmal gelesen habe und die uns, so glaube ich, helfen kann, das heutige Evangelium etwas besser zu verstehen: Wie meint Jesus das mit dem Kreuztragen? Muss ein Jünger Jesu leiden?

Die Anekdote schildert ein kurzes Gespräch des berühmten Schweizer Arztes und Psychologen Carl Gustav Jung mit einem evangelischen Theologen.¹ Im Verlauf des Gesprächs zeigte Jung auf ein Glasfenster in seiner Bibliothek, in dem die Kreuzigung Christi dargestellt war. Und seinem Gesprächspartner sagte er Folgendes: „Sehen Sie, dies ist doch das Entscheidende für uns (Christen). Ich komme gerade aus Indien; da ist es mir von Neuem aufgegangen. Der Mensch muss mit dem Problem des Leidens fertig werden. Der östliche Mensch will sich des Leidens entledigen, indem er das Leiden abstreift.“ – Das sehen wir in den fernöstlichen Religionen, z.B. im Buddhismus. – „Der abendländische Mensch versucht, das Leiden durch Drogen zu unterdrücken.“ – Oder durch Arbeit, durch Genuss oder andere Ablenkungen. – „Aber das Leiden muss überwunden werden, und überwunden wird es nur, indem man es trägt. Das lernen wir von ihm.“ Dabei wies er auf den Gekreuzigten in seinem Fenster.

Im Blick auf Jesus Christus, der selbst das Kreuz getragen hat, können wir lernen, unser Kreuz anzunehmen, es zu tragen. Er trägt es mit uns, er trägt es für uns. Und gerade so überwindet er es auch. Amen.

Pfarrer Marco Weber

¹ Rudolf Stertenbrink, Lichtsekunden. Dominikanische Predigten zum Lesejahr C, Freiburg-Basel-Wien 1994, 162.